

**Internet kommt vor Mondlandung**

**DEUTSCHLAND** sda. Der wichtigste Durchbruch in Wissenschaft und Technik der vergangenen 50 Jahre ist nach Ansicht vieler Fachleute das World Wide Web. Dies ergab eine Umfrage der populärwissenschaft-

**HERAUSGEPICKT**

lichen Zeitschrift «Bild der Wissenschaft» unter 170 Experten. Auf Platz zwei folgt der Nachweis, dass die Erbsubstanz in jedem Lebewesen gleich funktioniert. Die erste Mondlandung der Menschen 1969 kam auf Platz 3, wie die Mediengruppe Konradin gestern in Leinfelden-Echterdingen bei Stuttgart mitteilte.

**Pazifik-Inseln droht Untergang**

**KLIMA** Für die Inselstaaten im Pazifik hat die Erderwärmung schon heute gravierende Konsequenzen. Doch die Länder schauen der negativen Entwicklung nicht tatenlos zu.



ELIO STAMM, HONIARA  
nachrichten@luzernerzeitung.ch

Die Menschen auf Luanuia, einer der Inseln des Ontong-Java-Atolls am nördlichen Ende der Salomonen, sind verzweifelt. Auch wenn ihr kleiner Flecken Erde noch nicht im kristallblauen Pazifik zu versinken droht und der Sand schneeweiss glänzt wie immer: Die Klimaerwärmung ist für die 1200 Bewohner Luanuias längst bittere Realität. Der Salzgehalt in ihrem Boden nimmt stetig zu. Die Süsskartoffeln in ihren Gärten wachsen nicht mehr auf dieselbe Grösse, wie sie dies früher taten. Das macht Angst auf einem Atoll, das sämtliche importierten Lebensmittel erst nach einer zehntägigen Schifffahrt erreichen.

Im Juli haben die Luanuianer den Premierminister der Salomonen, Gordon Darcy Lilo, darum gebeten, doch bitte einen Umsiedlungsplan zu entwerfen, ehe es zu spät ist. Lilo wiegelte ab, anerkannte aber, «mittelfristig müssen wir uns darüber Gedanken machen».

**Zehn Millionen Bewohner**

Den Luanuianern mag es nur ein kleiner Trost sein, dass sie nicht allein

sind. Rund 10 Millionen Menschen leben insgesamt auf den kleinen Atoll- und Inselstaaten im Pazifik. Sie gehören weltweit zu jenen, die am stärksten von der Klimaerwärmung betroffen sind.

**Rückgang der Fischbestände**

Eine im Naturmagazin «Climate Change» publizierte Studie des Sekretariats der Pazifischen Gemeinschaft (SPC) zeigt, dass nicht nur vermehrte Naturkatastrophen und steigende Wasserpegel bedrohlich sind. Auch die Nahrungsmittelsicherheit der Inselstaaten ist gefährdet. Fisch, die grösste Proteinquelle der Inselbevölkerungen, wird nämlich stark vom Klimawandel betroffen sein.

Im Ministaat Kiribati macht die Fischerei, hauptsächlich von Thunfisch, 40 Prozent der Einnahmen des Brutto-

sozialprodukts aus. Die erhöhten Wassertemperaturen dürften die Thunfischschwärme in den kühleren östlichen Pazifik abwandern lassen, sind sich die Wissenschaftler sicher. Dies wird in den westlicheren Pazifikstaaten wie Papua-Neuguinea, den Salomonen, Tuvalu und Kiribati einen enormen wirtschaftlichen Einbruch bedeuten.

**Nahrungsmittel werden knapp**

Noch dramatischer sind die befürchteten Auswirkungen auf die Küstenfischerei, die der oft als Selbstversorger lebenden Bevölkerung als direkte Nahrungsquelle dient. Die Korallenriffe leiden unter dem wärmeren Wasser, dessen pH-Wert durch die Absorption von CO<sub>2</sub> immer «saurer» wird, und bieten damit auch weniger Fischen eine Hei-

mat. Da auf der anderen Seite die Bevölkerung vor allem in den melanesischen Staaten Papua-Neuguinea und Salomonen rapide wächst, droht im Südpazifik, wo die Menschen zwar meist arm sind, aber dank der üppigen Natur in den tropischen Gefilden selten hungrig, eine ernsthafte Nahrungsmittelknappheit.

**Land in der Ferne gekauft**

Die pazifischen Inselstaaten schauen der Entwicklung nicht tatenlos zu. Auf Fidschi hat das Center für Pazifische Pflanzen und Bäume ein eigenes Departement aufgebaut, das Tausende Varianten von Maniok, Taro, Süsskartoffeln und Bananen nach solchen durchsucht, die den neuen klimatischen Bedingungen am besten standhalten. Diverse Staaten, unter anderen die Cookinseln oder die Salomonen, sind bereits daran, ihren unter Druck geratenen Kleinbauern – unter anderem den eingangs erwähnten Luanuianern – das neue Saatgut und das dazugehörige Wissen zu vermitteln.

Kiribati hat Anfang des Jahres bestätigt, 2400 Hektaren Land auf Fidschi kaufen zu wollen. Gemäss dem Präsidenten von Kiribati, Anote Tong, soll dieses Land nicht der Migration der eigenen Bevölkerung dienen, sondern lediglich dem Anbau von Nahrungsmitteln. Tong gab allerdings zu, dass man die Augen vor der Realität nicht verschliessen könne. «Migration ist eine Option», sagte Tong, «die Wissenschaft sagt uns, es sei nur eine Frage der Zeit bis dahin.» Je nach Szenario dürfte sein Land bereits im Jahre 2050 unbewohnbar sein.

**NACHRICHTEN**

**Jugendlicher stirbt nach Attacke**

**YVERDON-LES-BAINS** sda. Ein 18-Jähriger, der am Donnerstag in Yverdon-les-Bains VD bei einem Angriff verletzt wurde, ist gestern im Spital seinen Kopfverletzungen erlegen. Der mutmassliche Täter, ein 16-Jähriger, sitzt in Untersuchungshaft. Der 16-Jährige hatte sich noch am Donnerstagabend der Polizei gestellt. Bei Einvernahmen in der Nacht auf Freitag hatte er zur Gewalttat ausgesagt. Details gab die Polizei nicht bekannt.

**Hallyday nicht mehr in Gstaad**

**BERN** sda. Der bekannte französische Sänger **Johnny Hallyday** (70) wohnt seit vergangem Jahr nicht mehr in Gstaad im Berner Oberland, sondern in den USA. Die bernische Steuerverwaltung hat gestern entsprechende Angaben des Sängers bestätigt. Hallyday gab seinen neuen Wohnsitz über Twitter bekannt, nachdem ein französischer Abgeordneter in einer Eingabe gefordert hatte, er solle seine steuerliche Situation klären.

**Langjährige Haftstrafen**

**THUN** sda. Ein Mann und seine Ex-Frau sind gestern in Thun wegen einer Gewalttat im Berner Oberland zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Er wurde des Mordes für schuldig befunden, sie der Anstiftung dazu. Den heute 45-jährigen Schweizer verurteilte das Gericht zu einer Freiheitsstrafe von 12 Jahren. Diese wird aufgeschoben zu Gunsten einer stationären therapeutischen Massnahme. Seine gleichaltrige Ex-Frau wurde zu einer Freiheitsstrafe von 14 Jahren verurteilt.

**Tausende fliehen vor Flammeninferno**

**KALIFORNIEN** Waldbrände bei Los Angeles bedrohen mehrere Wohngebiete. Die Bewohner bringen sich vor den Flammen in Sicherheit.

sda. Die Waldbrände in den San Gabriel Mountains in der Nähe von Los Angeles bedrohen zahlreiche Wohngebiete. Das Feuer war am Donnerstagmorgen in einem Waldgebiet in der Nähe der Kleinstadt Glendora ausgebrochen und hatte bereits innerhalb weniger Stunden fast 700 Hektaren Wald- und Buschland zerstört, wie die «Los Angeles Times» berichtete. Etwa 900 Häuser seien evakuiert worden. Rund 2000 Menschen mussten laut Polizeiangaben ihr Heim verlassen. Angesichts starker und heisser Winde breitete sich das Feuer ungewöhnlich schnell aus. Mindestens fünf Häuser wurden ein Raub der Flammen, zwei Feuerwehrmänner und ein Anwohner wurden verletzt.

Ausgelöst wurde der Brand vermutlich durch ein illegales Lagerfeuer. Die Polizei nahm drei Verdächtige fest. Inzwischen haben nachlassende Winde den Feuerwehrleuten beim Kampf gegen die Waldbrände eine Atempause beschert. Das Feuer breitet sich nicht weiter aus.



Feuerwehrleute beobachten die gespenstische Szenerie: Das lodernde Feuer bedroht mehrere Häuser der Stadt Azusa im Los Angeles County. EPA/Stuart Palley

**ANZEIGE**

**Wie hoch ist Ihr Niveau?**

Finden Sie heraus, wie gut Ihre Sprachkenntnisse wirklich sind.

Jetzt Einstufungstest buchen und Diplomsprachkurs besuchen!

Klubschule Luzern Schweizerhofquai 1 6004 Luzern  
Klubschule Zug Industriestrasse 15b 6300 Zug  
Klubschule Sursee Bahnhofstrasse 28 6210 Sursee

klubschule

MIGROS

041 418 66 66 - www.klubschule.ch

**RABENAUS WUNDERSAME ERLEBNISSE**



www.Rabena.ch